

---

Bernhard Schmidt

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

|                                     | Seite |
|-------------------------------------|-------|
| 8. Entwicklung der Krabbenfischerei | 109   |
| 9. Der Fischerverein                | 112   |
| 10. Aal- und Buttffischerei         | 118   |
| 11. Herings- und Sprottenfischerei  | 121   |
| 12. Andere Fisch- und Fangarten     | 122   |
| 13. Fahrzeugversicherung            | 124   |
| 14. Verband der Krabbenfischer      | 125   |
| 15. Kutterregatten                  | 127   |
| 16. Chronik 1924 - 1930             | 129   |

8. Entwicklung der Krabbenfischerei

Durch Arbeitsteilung, d.h. der Fischer fing die Krabben, der Kaufmann übernahm die Ware zum Verkauf, wurde eine bessere wirtschaftliche Nutzung der Fänge möglich. Der Fischer verkaufte nicht mehr selbst, sondern lieferte seinen gesamten Fang an einen Abnehmer und konnte damit um so intensiver die Fischerei betreiben. Die Kaufleute Gries und Freimöller organisierten jeder für sich die Fangabnahme und den Verkauf. Tönning's Hafen und der bestehende Bahnanschluß boten gute Voraussetzungen für den Absatz. So entstand in Tönning die erste erwerbsmäßig betriebene Krabbenfischerei an der Westküste Schleswig-Holsteins. Andere Küstenorte schlossen sich später dem Tönninger Beispiel an.

Die Versandhäuser waren außerordentlich erfolgreich, wie die Zeitungen berichten:

Tönning, 20. Januar 1898:

Die Porrenfischer kehrten am Dienstag mit den ersten Krabben zurück. Ein so frühzeitiger Fang ist seit Menschengedenken nicht dagewesen und will man hieraus auf andauernde milde Witterung schließen.

Tönning, 23. Mai 1898:

Der Versand von Nordsee-Krabben ist hier in den letzten Jahren ein Erwerbszweig von recht erheblicher Ausdehnung geworden, zumal man es verstanden hat, dieselben in vorzüglicher Weise zu konservieren. Die Krabben werden in Konservendosen verschiedener Größe mit und auch ohne Schale versandt und haben dann eine sehr grosse Haltbarkeit.

Tönning, den 20. Oktober 1898:

Die Nachfrage nach unseren Porren ist so gestiegen, daß eine einzige Firma hier in der Stadt allein bis zu 50 Frauen mit Schälern beschäftigt. Nicht weniger als 3.000,-- Mk sind bereits für die Erfindung einer Porrenschälmaschine geboten.

Die Forderung nach einer Porrenschälmaschine regte die Phantasie an. So konnte man im "Dithmarscher Boten" im Februar 1906 lesen:

"Der Bildhauer Heinr. Rix in Heide hat eine Krabbenentschälmaschine erfunden, für welche er bereits patentamtlich Schutz nachgesucht hat. Fleisch und Abfall werden getrennt aus der Maschine geworfen, wobei ersteres unbeschädigt bleibt. Bei Motoranschluß erwartet man eine Stundenleistung bis 1.000 Pfund. Ob die Maschine sich bewähren wird und die vielen, fleißigen Menschenhände ersetzen kann, muß die Praxis zeigen."

Wir wissen heute, daß sie es nicht konnte. Auch viele weitere Versuche lösten die Probleme der mechanischen Entschälung der Krabben nicht, es blieb bis heute bei der Handarbeit.

Neue Initiativen brachten der Fischerei Existenzsicherheit und mancher Tönninger Familie ein zusätzliches Einkommen. Größere Kutter wurden gebaut, mit schwererem Fanggeschirr ausgerüstet, Handwinden erleichterten das Einholen der Netze. Netzfabriken fertigten mechanisch Netzstücke an, die bisher handgeknötet wurden. Zusätzliche Verbesserung brachte der neu entwickelte Schiffsmotor, der zwar nicht gleich die Segel verdrängte, jedoch die Fischer einsatzfähiger machte. Der erste 10-PS-Motor wurde 1910 in Tönning im Kutter des Fischers Joh.

U n b e h a u n aus Olversum eingebaut. Eine Besonderheit dabei war, daß der Motor von einem Tönninger Handwerker gebaut und eingebaut wurde. Georg W a g e n k n e c h t konnte

sich noch gut daran erinnern. Er war damals 15 Jahre alt und begann gerade die Lehre bei seinem Onkel N i k o l a u s B u r k h a r d t , Schiffsschmiedemeister in Tönning, Am Hafen 25 und 26. Ein anderer Onkel war der Maschinenbaumeister A u g u s t B u r k h a r d t , Am Hafen 11 (später Schlosserei Klindt). A. Burkhardt ließ die erforderlichen Gußteile für den Motor bei der Gießerei Matz in Husum fertigen. Die Dreharbeiten, die Montage und der Einbau des Motors wurden von seiner Werkstatt ausgeführt.

Georg Wagenknecht übernahm 1924 die Werkstatt seines Onkels und hat als Schiffsschmiedemeister viele Jahre für die Fischerei gearbeitet. Aber auch der Kutterbau war Tönninger Handwerksarbeit. Auf der Kutterwerft Friedrich D a w a r t z wurden viele Fischkutter gebaut. Der neue Kutter für Joh. Unbehaun war der Ersatzbau für seine 1909 gesunkene Jolle "Elisabeth".



Abb. 1: Tönninger Motorkutter  
unter Segel

Die Motorisierung aller Kutter erfolgte zügig. Damit wurde eine wesentliche Entwicklungsphase der Olversumer und Tönninger Krabbenfischerei abgeschlossen. Weitere Verbesserungen folgten. Während des Krieges 1914 - 1918 wurden einige Kuttereigner zum Vorpostendienst in der Ostsee verpflichtet, zum Glück kehrten alle zurück. Nach Kriegsende und Überwindung der Inflationswirren begann ab 1924 wieder eine - wenn auch mäßige - wirtschaft-

liche Besserung für die Tönninger Fischer.

## 9. Der Fischerverein

Der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals hatte 1895 die Tönninger Wirtschaft hart getroffen; neue Impulse erwartete man von der Tönninger Eiderwerft. Auch versuchte man, Tönning zum Hafen für die Hochseefischerei auszubauen. Die Kutter- und Bootsfischerei entwickelte sich dagegen ausschließlich durch Privatinitiative. Olversum, Wohnort der meisten Fischer, hatte mit seiner Lage an der Eider den Vorteil, daß die Fischereifahrzeuge vor dem Deich verankert werden konnten. Der Eiderstrom verlief unmittelbar an der heute noch sichtbaren Steinböschung, und in kurzer Entfernung davon blieben die Kutter flott, so daß man jederzeit zum Fang auslaufen konnte. Die Fischer bauten dort Anlegebrücken, die "Olversumer Fischerbrücken" genannt. Der

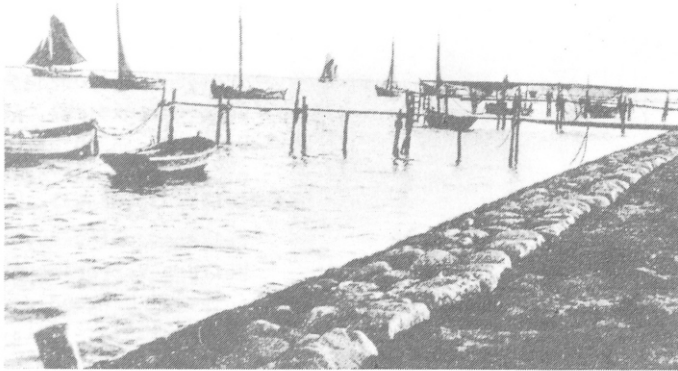
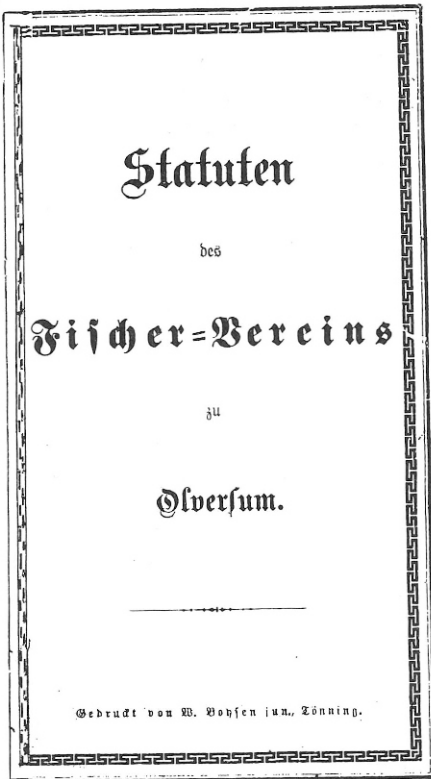


Abb. 2: Die Olversumer Fischerbrücken

Tidehafen Tönning machte den Segelkuttern erhebliche Ein- und Auslaufschwierigkeiten. So gründeten die Fischer am 16.2.1897 ihren Fischerverein in Olversum.

Das Vereinsleben wurde im Statut mit 18 Paragraphen reglementiert. Der gegenseitigen Hilfe zur Überwindung persönlicher Schwierigkeiten kam große Bedeutung zu, dementsprechende Versicherungen gab es noch nicht. Nur Berufsfischer durften ordentliche Mitglieder werden. Wer sich mit der Fischerei verbunden fühlte, konnte außerordentliches Mitglied werden. Mit Ausnahme des





Auflösung des Vereins vorhandene Vereinsvermögen ist, wenn die Versammlung nicht anders beschließt, unter die ordentlichen Mitglieder zu verteilen.

Der Verein wurde am 16. Februar 1897 gegründet.

Olversum, den 17. Juni 1897.

#### Der Vorstand:

J. P. Wendt, Vorsitzender, H. Groth, Stellvertreter.  
C. Christensen, Schriftführer und Rechnungsführer.  
H. Steen, Stellvertreter.  
J. Unbehauen, Joh. Wendt, Neoforen.  
D. P. Wendt, H. Petersen, P. Greve,  
Beisitzende.

Gesehen den 14. Juni 1897.

Der Amtsvorsteher: W. Pauls.

#### Nachtrag.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 5. Januar 1899 wurde der § 18 dahin geändert, daß **nur** die ordentlichen Mitglieder für die etwa vorhandenen Schulden des Vereins haftbar sind.

Olversum, den 10. Januar 1899.

#### Der Vorstand:

J. P. Wendt, Peter Hansen, H. Groth,  
Joh. Unbehauen, Johs. Wendt, Hinc. Wendt.

Abb. 3: Titelblatt und letzte Seite der Satzung von 1897

Schriftführers durfte der Vorstand nur aus Berufsfischern gebildet werden. In Fischereifragen waren nur Berufsfischer stimmberechtigt. Die Generalversammlung fand am 5. Januar 1897 im Lokal J.P. Wendt, Olversum, statt.

Die außerordentliche Mitgliedschaft stellte die Verbindung der Fischer zu der sonstigen Bürgerschaft her. In § 17 wurde ein jährliches Vereinsvergnügen festgelegt, deren Gestaltung eine Versammlung zu beschließen hatte. Dabei wurde auch den außer-

ordentlichen Mitgliedern Stimmrecht zuerkannt. "Berufsfischer" waren ausschließlich vollerwerbsmäßige Fischer, ihre Förderung war im § 1 als Zweck genannt. Der Verein war völlig unpolitisch. Der § 6 soll hier im Wortlaut zitiert werden:

"Jedes ordentliche Mitglied hat als Vereinszeichen einen weißen Stern von 10 cm Durchm. an seinem Fahrzeug vorne am Bug zu beiden Seiten anzubringen."

Heute ist dieser Stern vergessen.



Abb. 4: Lehnsmann Peter Siercks, der erste Schriftführer des Fischervereins

Die ersten erhaltenen Protokolle über das Vereinsleben entstanden erst 1912. Sie wurden von Peter S i e r c k s aus Olversum verfaßt. P. Siercks, der offensichtlich damals starken Einfluß im Vorstand ausübte, war der spätere Lehnsmann des Kirchspiels Tönning. Unter seiner Tätigkeit wurde der Verein dann am 12. Juni 1913 unter Nr. 7 in das Vereinsregister beim Königlichen Amtsgericht in Tönning eingetragen(siehe Seiten 116 und 117). Das letzte Protokoll von J.P. Siercks stammt vom 27. Februar 1915.

Auszug aus dem ersten vorhandenen Protokoll vom 18. Februar 1915:

- "Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder  
2. Verteilung der Zeugnisse vom Samariter-  
Kursus  
3. Sonstiges

Zu 1: Es meldeten sich E. Thensfeldt, Kaufmann, und  
Schiffbaumeister Dawartz, beide aus Tönning

Zu 2: Die Zeugnisse vom Samariterkursus wurden unter die  
Mitglieder verteilt.

Zu 3: Hierzu wurde der Beschluß gefaßt, wenn irgend möglich  
eine Versicherungskasse für die Fischerfahrzeuge der  
Untereider zu gründen. Der Schriftführer wird beauf-  
tragt, mit dem Oberfischmeister in Verbindung zu  
treten, um eine Beihilfe vom Staat zu erlangen.

Der Vorsitzende: Johs. Wendt J.P. Siercks, Schriftführer"

Die wachsenden Zahlen der außerordentlichen Mitglieder lassen  
auf eine zunehmende Beachtung der Fischerei schließen. In der  
Generalversammlung am 5. März 1913 wird folgender Mitglieder-  
stand angegeben:

Ordentliche Mitglieder = 31 (1914 = 35)

Außerordentliche Mitglieder = 44 (1914 = 49)

Die Mitglieder kamen aus dem gesamten Kreis Eiderstedt, einige  
auch aus Husum und aus Dithmarschen. Die Aufgaben, zu denen der  
§ 1 der Satzung verpflichtete, wurden umfangreicher. Wenn bei  
der Gründung die gegenseitige Hilfe im Vordergrund stand, gibt  
es jetzt weitere wichtige Aufgaben, wie Preisverhandlungen,  
Zusammenarbeit mit anderen Fischervereinen etc. Aus Orts-  
problemen waren Gesamtküstenfragen geworden, die in gemeinsamen  
Versammlungen beraten wurden. Delegierte mußten benannt und  
ihre Reise- und Ausfallkosten geregelt werden; der Krieg  
brachte Versorgungsprobleme im Fischereibedarf. Inzwischen  
war auch die Anzahl selbständiger Fischer in Tönning gewachsen,  
man drängt auf einen eigenen Verein.

Am 13. Januar 1918 wurde der Verein in "Olversumer und Tönninger  
Fischerverein" umbenannt. Versammlungen wurden abwechselnd in  
Olversum und Tönning abgehalten. Kriegsende und Inflation  
stellten der Berufsvertretung viele Fragen, die Geldentwertung  
forderte in immer kürzeren Abständen Vereinbarungen über die

Overseer, den 29 April 1913

Der Vorstand hat mit der Overseer: J. J. Petersen  
in der Overseer: J. J. Petersen den Vorstand für die  
frühe eine Veränderung seiner Mitgliedschaft  
nicht annehmen wird der Regel-Ordinanz

- a) Entscheidung des Vorstands in der Overseer: J. J. Petersen
- b) Entscheidung und Freigabe der Overseer: J. J. Petersen
- c) Entscheidung des Vorstands.

Überhaupt sind: Der Vorstand, mündlich:

|                |              |
|----------------|--------------|
| J. J. Petersen | Vorsitzender |
| J. J. Petersen | Vorsitzender |
| J. J. Petersen | Vorsitzender |
| J. J. Petersen | Vorsitzender |

und die Mitglieder:

Joh. Weidt, J. J. Petersen, Joh. Kaufe, Joh. M. Petersen  
J. J. Petersen, J. J. Petersen, J. J. Petersen  
J. J. Petersen, J. J. Petersen, J. J. Petersen  
J. J. Petersen, J. J. Petersen, J. J. Petersen

Die Mitglieder des Vereins der württembergischen  
Hof- und Kammerräte des Königs in Albstadt

Am 29 April 1913.

Vorgelesen, von demselben ist es richtig, folgendes

H. F. Wendt, Vorsitzender.

H. Greve, Stellvertreter.

J. D. Linder, Kassier.  
H. F. Wendt, Schriftführer.

H. F. Wendt.

H. F. Petersen.

H. F. Petersen.

Der Verein der Hof- und Kammerräte des Königs in Albstadt

hat am 29 April 1913  
sich in der Kasse des Vereins registrieren  
eingetragen werden.



H. F. Wendt, Amtsgerichtsschreiber.

Gerichtsschreiber  
Königlichen Amtsgerichts

Abb. 5b: Letzte Seite des Protokolls mit Vermerk über die  
Eintragung des Vereins in das Vereinsregister

Krabbenpreise. Reisekosten und Verdienstausschlag der Delegierten brachten Probleme. Hierzu einige Zahlen: Am 15. Mai 1923 erhielt der Delegierte an Reisekosten nach Altona 48.000,-- Mk, für 3 Tage Fangausfall pro Tag 400 Pfd. Speisekrabben; am 22. Juli 1923 waren es sogar 150.000,-- Mk Reisekosten. Wir wissen, daß die Geldentwertung noch viel schlimmer wurde. Diese Turbulenzen endeten im November 1923 mit Einführung der Rentenmark, als dann der Preis für Speisekrabben mit Pfennigen pro Pfund abgerechnet wurde. Die Existenzgrundlage der Tönninger Krabbenfischer war zwar nicht besonders günstig, dennoch stieg die Zahl selbständiger Fischer an. Dem Fischerverein stellten sich stets viele berufsständische Fragen, um deren Lösung man sich redlich bemühte.

Da inzwischen die meisten Fischer aus Tönning kamen, erhielt der Verein den Namen: "Fischerverein für Tönning und Umgegend". Auch in St.Peter-Ording gab es mehrere Fischer, die dem Tönninger Verein als Mitglieder angehörten.

Vorsitzende des Vereins waren:

16.2.1897 J.P. W e n d t  
18.2.1912 Joh. W e n d t  
5.3.1913 Hinrich P e t e r s e n  
13.1.1918 Paul G e r i c k e  
12.3.1922 Joh. K r u s e  
15.1.1924 Christoph S t ö v e r

Stöver blieb über Jahrzehnte Vorsitzender.

#### 10. Die Aal- und Buttffischerei

Die Krabbenfischerei wurde mit dem Grundschleppnetz durchgeführt, wobei auch andere Fische mitgefangen werden konnten. Dagegen wurden Aale und Butte mit einem eigens hierfür entwickelten Fanggerät, das ortsfest aufgestellt oder im Strom verankert wurde, gefischt.

Für den Aal benutzte man Reusen. Die K o r b r e u s e , aus getrockneten, geschälten Weiden geflochten, wurde für den Fang in tiefem Wasser verwandt. An einer längeren Leine, die an beiden Enden gut verankert ist, wurden im Abstand von ca. 3 m die Körbe angebunden. Vom Ruderboot aus konnte man



Abb. 6: Christoph Stöver

mehrmals am Tage den Fang entnehmen, wobei der einzelne Korb mit einer Handvoll roher Kleinkrabben als Köder gefüllt war. Bojen bezeichneten den Fangplatz. Netze - reusen wurden an Buhnen und in Prielen zur Ebbezeit aufgestellt. Dazu wurden Stangen in das Watt gesteckt und die Reuse mit ihren Leitflügeln daran angebunden. Der Fang konnte jeweils nur bei Ebbe entnommen werden. Aber auch mit der Angel und dem Senknetz wurde Aalfang betrieben, meist aber nur zum Eigenbedarf.

Der Butt - sein Lebensraum liegt im salzärmeren Brackwasser - war reichlich im Eiderraum vorhanden, bei uns deshalb "de Eiderbütt" genannt. Die Fangmethoden waren vielfältig. Die einfachste Art war das "Büttpetten". In den bei Ebbe verbliebenen Tümpeln und Prielen konnte man beim Durchwaten den Butt mit der Fußsohle festhalten und fangen.

Ein einfacheres Fanggerät war die Stocklade, in unserem Sprachgebrauch als "Büttläd" bekannt. Zwei Holzstangen, an deren Enden ein Scharnier angeschraubt war, ermöglichten ein Spreizen der beiden Stangen, dazwischen wurde ein leichtes, großmaschiges Netz sackähnlich gebunden. Der Fischer hielt dieses Gerät, in Prielen stehend, schräg vor sich, wobei die Stangenenden auf dem Watt ruhten. Der Butt trieb durch den Tidenstrom in das Netz, das häufig angehoben werden mußte. Der Fang wurde mittels Ketscher herausgenommen und in einen auf dem Rücken getragenen Korb getan.

Das Fischen mit Stellnetzen war schon mehr auf Großfang ausgerichtet. Dünne, großmaschige Netze wurden bei Niedrigwasser bojenartig auf dem Watt aufgestellt. Dabei wurden Senken, die zu Prielien führten, aufgesucht. Etwa alle zwei Meter mußten dafür gefertigte Weidenstöcke in das Watt gesteckt und das etwa ein Meter hohe Netz oben und unten befestigt werden. Bei Ebbe sammelten die Fischer die hinter dem Netz liegenden Butte auf. Diese Fangmethode brachte oft reichlichen Fang, war aber durch den umständlichen Auf- und Abbau recht schwierig.

Eine weitere Fangart war das Fischen mit Angelleinen. An dünnen Leinen wurden in Abständen von ca. 70 cm 100 Buttangeln befestigt, sogenannte "Buttreeps". Buttangeln wurden aus einem Millimeter starken Messingdraht von 4 cm Länge gefertigt. Der Draht wurde an beiden Enden spitzgefeilt, in der Mitte auf 45° gebogen und mit 20 cm langen, dünnen Garnfäden an der Hauptleine befestigt. Als Köder gebrauchte man Schlickwärmer, die im Wattengebiet Katingsiel/Vollerwiek ausgegraben wurden. Zuhause wurden die Angeln damit besteckt und mehrere Reeps aneinander dann mit dem Ruderboot während der Stromstille bei Hochwasser ausgelegt und mit Bojen gekennzeichnet. Aber auch bei Ebbe konnten Leinen am Wattrand ausgelegt werden. Auch mit der Baumkurre wurden Butte gefischt. Dabei wurde das engmaschige Krabbennetz gegen ein großmaschiges Buttschleppnetz ausgetauscht. Man nutzte diese Möglichkeit jedoch nur in den Wintermonaten, wenn die Krabbenfischerei ruhte.

Die Hälterung gefangener Aale und Butte erfolgte in "Hüttfässern". Das waren größere Holzkisten mit eingebohrten Löchern, damit das Wasser hindurchfließen konnte.

Ehe die Krabbenfischerei intensiv betrieben wurde, bestimmte der Fang von Aal, Butt und Stör die Fischerei. Im Mai 1907 berichtet die Zeitung, daß die Olversumer Fischer über geringe Fangergebnisse klagen. "Die Aal-, Butt- und Krabbenfischerei lohnt sich kaum, trotzdem seit einigen Tagen die Witterung sehr günstig ist." Die Entwicklung ging trotzdem dahin, daß die Krabbenfischerei doch die bedeutendere wurde. Bau und Ausrüstung eines Krabbenkutters erforderten jedoch viel Geld, über das aber nicht jeder Fischer in ausreichendem Maße verfügte. Aal- und Buttfischer blieben im Einkommen zurück, sie erhielten dazu noch Konkurrenz durch Gelegenheitsfischer. Dies waren



Arbeiter, die in Tönning wohnten und in ihrer arbeitsfreien Zeit Aal und Butt fischten und verkauften. Die dadurch entstandene Spannung war häufig Anlaß zu Diskussionen im Fischerverein. Die berufsmäßigen Aal- und Buttfischer versuchten Hilfe bei den Krabbenfischern zu finden, indem man sie bat, den Gelegenheitsfischern Kleinkrabben, die diese als Köder brauchten, zu verweigern. Die Mitnahme von Kleinkrabben war im Verein zur Schonung der Bestände zwar untersagt, jedoch war die Abgabe als Köder an Berufskollegen erlaubt. Im August 1913 berichtet ein Protokoll:

"Es wurde der Antrag gestellt, keine kleinen Krabben mehr mitzubringen. Es wurde aber dann die Meinung vertreten, zumindest die Berufsfischer weiter zu bedienen, damit diese ihren Beruf ausüben können. Zwei Fischer sollten benannt werden, die das Mitbringen überwachen sollten, damit es nicht übertrieben wird."

#### 11. Hering- und Sprottenfischerei

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges nahmen Tönninger Fischer den Fang von kleineren Heringen und Sprotten auf, die in den Wintermonaten auch an den Küsten Schleswig-Holsteins vorkamen. Die saisonbedingte Krabbenfischerei erhielt dadurch eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit. Fanggeschirr dafür war der Heringshamen, die Fischerei wurde als Stromfischerei betrieben. Der Kutter geht dabei vor Anker, der Hamen wird an die Ankerkette angeschäkelt und vom Kutter dann in Querstellung getragen, so daß der Tidestrom durchs Netz ziehen kann. Der Hamen hatte eine Öffnung von ca. 5 x 4 m, die durch einen Rahmen offengehalten wurde. Ausüben konnten diese Fischerei nur größere Kutter, denn das Geschirr war schwer. Auf dem Kutter benötigte man eine kräftige Ankerwinde, große Anker und schwere Ketten. Die Kutterbesatzung mußte 3 Mann stark sein, da alles mit der Hand bewältigt werden mußte. Die Besatzungsprobleme löste man dadurch, daß die Eigner der kleinen Kutter auf die größeren umstiegen. Bei gutem Fang konnte ein Kutter bis zu 200 Zentner Fisch anlanden, die örtlich nicht alle verwertet werden konnten. Geeignete Ware wurde zur Fischindustrie in anderen Orten transportiert, ungeeignete ging in die Fischmehlfabriken.

## 12. Andere Fisch- und Fangarten

Die Tönninger Stadtverwaltung hielt weiter an dem Versuch fest, hier neben der Kutterfischerei eine Hochseefischerei zu stationieren. Am 13. Mai 1918 schickte sie an den Herrn Reichskommissar für Fischversorgung in Berlin einen Bericht, in dem nochmals versucht wurde, Tönning als geeigneten Standort für eine Hochseefischerei auszuweisen. Es wurde darin auf die vorhandenen 36 Kutter und die entsprechenden Fischerfamilien hingewiesen. Die staatliche Förderung einer Hochseefischerei würde auch der Krabben- und Buttfischerei größeren Aufschwung bringen. Arbeitskräfte, die zur Bewältigung der anfallenden Arbeit erforderlich werden würden, seien ausreichend vorhanden. Außerdem sehe die Stadtvertretung in der Hochseefischerei die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiederbelebung. Der Versuch war erfolglos, staatliche Fischereiförderung gab es nicht, so blieb es in Tönning bei der Krabbenfischerei.

Zwischen der Hochsee- und der Küstenfischerei gab es noch die "Kleine Hochseefischerei", so zum Beispiel die Schollenfischerei, die mit seegehenden Kuttern ausgeübt wurde. Die Entscheidung mußte jeder Fischer für sich treffen. Für unsere Krabbenfischer bedeutete das einen größeren Neubau, denn der damalige Krabbenkutter war dafür nicht geeignet. Außer Seetüchtigkeit und stärkerem Motor mußte der Kutter eine sog. "Bünn" haben, um die Lebendhaltung der Schollen zu ermöglichen. Die Bünn ist ein zwischen Motorraum- und Kajüten-schott, die beide wasserdicht sein müssen, mit Seewasser gefüllter Raum. Das Seewasser dringt durch in die Schiffsplanken unter der Wasserlinie gebohrte Löcher, dadurch entsteht im Kutter selbst ein Frischhaltebecken. Die Baumkurre mußte durch Scheerbrettnetze ersetzt werden. Die Umstellungskosten waren hoch. Obwohl es zur Förderung dieser Fischerei Reichsdarlehen gab, entwickelte sich diese Fischerei in Tönning nicht. Dennoch muß es hierzu Überlegungen gegeben haben, denn Mitte der zwanziger Jahre wurde ein Bünnkutter für Tönning auf der Schiffswerft Dawartz gebaut.

Im Fischerverein wurde diese Art Reichsdarlehen, die nur an die Hochseefischerei gegeben wurden, kritisiert und 1928 die Forderung erhoben, solche Darlehen der Klein- und Küstenfischerei ebenfalls zu gewähren. Die Forderung blieb erfolglos.

In Büsum hatte sich die Seemoosfischerei erfolgreich entwickelt. Seemoos wächst am Meeresboden und wurde mit der Baumkurre gefischt. Das Krabbennetz mit den Grundrollen wurde abgenommen und anstelle der Rollen eine mit Spezialstacheldraht umwickelte Kette geschäkelt. Beim Schleppen riß die Kette das Moos aus dem Boden. Es wurde nach dem Einholen mit der Hand abgepflückt. Das Seemoos wurde dann für die Schmuckindustrie vorbereitet, d.h. gewaschen, getrocknet und speziell eingefärbt. Diese Bearbeitungsmethode beherrschte man in Büsum über Jahre erfolgreich. Einige Tönninger Fischer haben verschiedentlich auch Seemoos gefischt. Ihre Rohware verkauften sie an Weiterverarbeiter; größere Erfolge hat es leider nicht gegeben.

Ein weiterer bekannter Fisch, der Stint, war in der Eider oberhalb von Tönning oft reichlich vorhanden, wurde jedoch wegen seines Geruchs als Nutzfisch wenig geschätzt. Das Angeln danach im Tönninger Hafen war früher besonders bei den Jungs beliebt, ohne unbedingt den Fang für den Haushalt zu nutzen. In der Fischerei wurde der Stint mit dem Heringshamen gefangen, besonders erfolgreich bei Hemmerdeich/Reimersbude. Der große Stint verlor an Geruch und war in Hamburg begehrt. Gut sortierte und frisch angediente Ware erreichte in dortigen Auktionen gute Preise.

Am 15. Januar 1924 wurde auf der Versammlung des Fischervereins der Beschluß gefaßt, die Verwertung der kleinen Krabben, die bisher abgelehnt wurde, aufzunehmen. Sie sollten bei der Husumer Düngerfabrik abgesetzt werden. Der Vorstand wurde mit der Aufnahme von Verhandlungen beauftragt. Die Herstellung von Dünger aus Kleinkrabben hat aber nicht lange gedauert, denn schon ab 1925 wurde die Produktion von durch Dampf getrockneten Garnelen als Geflügelfutter aufgenommen. Die Anlandung kleiner Krabben war an allen Fangplätzen üblich geworden, da Futtergarnelen bei Geflügelhaltern begehrt und gut absetzbar waren. Der Erlös aus den Fängen kompensierte den Teil des Einkommens, der durch Rückgang im Speisekrabbenabsatz entstanden war.

### 13. Fahrzeugversicherung

Mit der Zunahme der Krabbenfischerei um die Jahrhundertwende stieg das Risiko, und die Möglichkeit von Havarien oder gar Fahrzeugverlusten wurde größer. So berichtete das Eiderstedter Wochenblatt schon am 14. April 1897, daß der Fischer J. Sönnichsen mit seiner Jolle in der Eidermündung auf Grund geriet. Sönnichsen und sein Gehilfe Cornils wurden vom Fischer Joh. Wendt gerettet, ohne die Jolle flott zu bekommen. Am anderen Tag liefen alle Fischer mit ihren Fahrzeugen zur Bergung aus, doch ohne Erfolg, es entstand Totalverlust. Am 2. Juni 1909 sank der Kutter des Fischers Joh. Unbehaun in einem Gewittersturm, ebenfalls Totalverlust, Fischer und Gehilfe wurden gerettet. Ob es in diesen Fällen schon Versicherungsschutz gegeben hatte, ist recht unwahrscheinlich. Ohne Versicherung konnte es jedoch nicht weitergehen. Aber erst am 18. Februar 1912 wurde in einer Vereinsversammlung der Beschluß gefaßt, die Gründung einer Versicherungskasse für die Fischerfahrzeuge der Untereider vorzubereiten. Schon am 19. Oktober 1912 wurde mit den Herren Hinrich P e t e r - s e n , Joh. W e n d t und Wilhelm G r e v e ein provisorischer Vorstand gewählt, der die Statuten erarbeiten sollte. Wie unter Abschnitt Fischerverein berichtet, sollte sich der Schriftführer des Vereins beim Oberfischmeister um eine staatliche Beihilfe bei der Gründung bemühen. Letzterer machte dann offenbar Auflagen, die nicht erwartet wurden und die am 27. Dezember 1912 zu der Absichterklärung führten, "die Nordschleswigschen Inseln nur in der Kasse aufzunehmen, wenn es vom Seefischerverein zur Bedingung gemacht wird." Man kam nicht voran, so daß am 9. August 1913 der Schriftführer beauftragt wurde, nachzufragen, wann die Versicherung in Kraft treten könne. Am 14. April 1914 wurden die Fahrzeuge neu eingeschätzt. Wieder wurde der Schriftführer veranlaßt, wegen des Beginns der Versicherungskasse nachzufragen. Der Kriegsausbruch 1914 unterbrach dann die weitere Vorarbeit, man beschloß am 14. Okt. 1914, die Gründung bis auf weiteres zurückzustellen. Am 9. Februar 1919 wird die Angelegenheit wieder aufgegriffen, indem man beim Seefischerverein um Abschrift der Vorgänge nachsucht. Es muß dann bald die Gründung erfolgt sein, deren genaues Datum mir nicht bekannt ist. Das Interesse

an der Kasse war nicht besonders groß, wahrscheinlich bestanden Bedenken zum Begriff der "Versicherung auf Gegenseitigkeit". Am 31. Oktober 1922 wurde eine Kommission im Verein ernannt, die die Geschäftsbücher der Kasse prüfen sollte. Das Ergebnis sollte Aufschluß über ein Fortbestehen geben, deren Behandlung am 25. Februar 1923 in der Tagesordnung der Versammlung angekündigt wurde. Der Beschluß lautete dann: "Die Versicherungskasse soll bestehen bleiben." 1925 waren 14 Kutter versichert, die Versicherungssumme betrug 81.000,-- RM, der Beitrag 621,-- RM. Rechnungsführer wurde Christoph Stöver, er blieb es 50 Jahre lang. Die Kasse entwickelte sich stetig und gab den Fischern Sicherheit.

#### 14. Verband der Krabbenfischer

Nach 1890 brachte die Trennung von Fang und Vermarktung sowie die Versandbegünstigung durch den Bahnanschluß die Tönninger Krabben in eine gute Absatzposition. Hamburg-Altona war ein großer Absatzmarkt, der jedoch mehr und mehr auch von anderen Krabbenfangorten beliefert wurde. Dabei entstanden Spannungen im Handel und in der Preisbildung. Die Händler schlossen sich daher im "Verein der Krabbenhändler von 1898 in Hamburg-Altona" zusammen.

Der Zweck der Fischervereine bestand vornehmlich in gegenseitiger Hilfe bei Schwierigkeiten im Beruf, ohne Probleme des Absatzes der Fänge einbeziehen zu wollen. Die Krabbenhändler in Hamburg befaßten sich dagegen mit vorhandenen und kommenden Problemen des Handels und luden zum 1. Krabben-Fischereitag in Hamburg-Altona ein. Im Eider-Boten vom 7. Januar 1899 wird berichtet:

"Erster Krabben-Fischereitag in Hamburg-Altona. Eine Zusammenkunft der Krabbenfischer aus den Nordsee-Fangstätten findet am nächsten Montag, den 9. d.M. auf Veranlassung des "Vereins der Krabbenhändler von 1898 in Hamburg-Altona" in Hamburg statt. Einladungen sind nach Finkenwerder, Büsum, Marne, Tönning, Cuxhaven, Warwerort, Hedwigenkoog, Friedrichskoog, Olversum, Varel usw. ergangen. Es sollen alle Schäden, Mängel und Wünsche zur Sprache gebracht und gleichzeitig das gegenseitige Vertrauen der Interessenten durch engeren Aneinanderschluß gestärkt und

gefestigt werden. Hierdurch und durch Lieferung guter Ware hofft man, den Absatz zu fördern und schließlich zu einer Vertretung der gemeinsamen Interessen zu gelangen, um damit einem schon lange fühlbaren Bedürfnis abzuhelpfen."

Der Fischerverein Olversum hatte am 5. Januar in seiner Generalversammlung als Delegierte zu der Tagung die Fischer Otto F r e i m ö l l e r , Joh. W e n d t und Joh. U n b e - h a u n benannt. Ergebnisse der Tagung sind mir leider nicht bekannt. Da beide Seiten unterschiedliche Interessen hatten, konnte der Versuch, eine gemeinsame Vertretung zustande zu bringen, nicht gelingen. Die Fischer erkannten ihre schwierige Lage und versuchten nun ihrerseits, sich zu organisieren. Initiativen gingen von allen Plätzen aus, doch gelang es vor dem 1. Weltkrieg nicht, einen funktionierenden Verband der Krabbenfischer zu bilden. Der langanhaltende Krieg beeinflusste die Versorgung, es kam zu behördlicher Bewirtschaftung und Preisbindung. In Versamlungsprotokollen werden bis Ende 1923 immer wieder Delegierte benannt, die an Kartellsitzungen zur Festsetzung der Krabbenpreise teilnahmen. 1915 erhielt der Fischer 15 Pfg. für ein Pfund Krabben, am 2.6.1923 waren es 1.000,- Mk und am 15.9.1923 boten die Abnehmer 5 Renten-Pfennige. Die Forderung nach einem Verband als Interessenvertretung wurde wieder laut. Am 15. Juli 1925 war es dann soweit, in Marne wurde der "Verband der Krabbenfischer der Nordsee e.V." gegründet. Am 1. August 1925 faßte der Fischerverein für Tönning u. Umg. den einstimmigen Beschluß, dem Verband beizutreten.

Aus dem Verein der Händler von 1898 war inzwischen ein "Verband der Krabbenkonservenfabrikanten e.V. zu Altona" geworden. Die wesentlichen Interessenkonflikte lagen bei der Festlegung des einheitlichen Preises im Bereich der Westküste sowie Regulierung der Anlandungen. Das Angebot an Speisekrabben war zeitweilig zu groß, und der Absatz mußte durch Fangbeschränkungen reguliert werden. Zwischen beiden Verbänden wurde ein Rahmenvertrag vereinbart, der den beidseitigen Verhandlungsgremien erlaubte, verbindliche Abmachungen für die ganze Küste zu beschließen, erstmalig angewandt zur Fang-

saison 1929. Der Fischerpreis für ein Pfund Krabben betrug damals 18 Pfg.

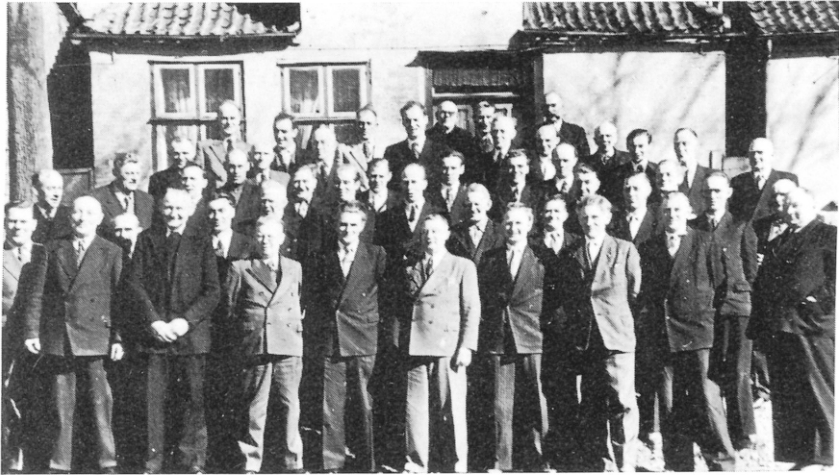


Abb. 7: Gruppenaufnahme Tönninger Fischer und Händler (1957)

#### 15. Kutter-Regatten

Um sich einmal auch sportlich miteinander zu messen, veranstalteten die Fischer schon früh Segel-Regatten. Dabei ging es neben der Demonstration seglerischen Könnens um eine festliche Veranstaltung mit den Bürgern der Stadt, die sich auch zahlreich beteiligten. Am 26. Juli und 29. Juli 1907 berichtet das Eiderstedter Wochenblatt über eine Regatta:

"Das schöne Wetter am Sonntag hatte außerordentlich viel Spaziergänger nach Olversum gelockt, welche mit Interesse die Segelregatta verfolgte."

Am Start 12 Teilnehmer, Sieger: Wilhelm Greve. Für unsere Leser dürfte ein Auszug aus einem Protokoll zur Vorbereitung der Regatta vom 20. August 1912 von Interesse sein:

Zu 2 der Tagesordnung wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 2. September eine Segel-Regatta abzuhalten. Die Kutter starten um 2 Uhr nachmittags bei den Fischerbrücken zu Olversum. Die Bahn wird am selbigen Tag festgesetzt, die beiden Startboote werden von Herrn N o h m e und Adolf P e t e r s geführt.

Es fahren in Klasse I sämtliche Schwertkutter.

In Klasse II fahren: H. Wendt, Jul. Sönnichsen, Wilh. Wiebling, Otto Weichert, Jacob Mauderer, Eduard Jensen und Joh. Kruse.

In der III. Klasse der Rest der Fahrzeuge.

In jeder Klasse werden 4 Preise verteilt. Die Auswahl der Preise werden den Herren Amtsrichter Spielke und Fabrikanten Redliefen überlassen.

Als Preisrichter wurden gewählt: Die Herren Redliefen, Hafenmeister Leibt und Obersteuermann Stauff.

Jeder, der am Preissegeln teilnimmt, hat an der Kasse 1,-- Mk zu entrichten, wofür der Festball frei ist. Jedes Fahrzeug erhält eine Nummer, dieselben werden von Johs. Unbehau besorgt.

Wenn die Absperrung des Festplatzes erlaubt wird, wird à Person 20 Pfg erhoben, Kinder frei. Für den Festball wird à Person 1,-- Mk erhoben. Die Musik wird von Herrn Joh. Wendt besorgt.

An der Kasse abends: Joh. Mölk und H. Sönnichsen

Tanz-Ordnung: Karl Nohme und Paul Gericke

Der Vorsitzende: Joh. Wendt

Schriftführer: J.P. Siercks

Die Einbeziehung einflußreicher Bürger bei der Festgestaltung sowie die Erwartung vieler Festteilnehmer lassen erkennen, welche wechselseitigen Beziehungen sich zwischen Bürgern und Fischern entwickelt hatten. Am 14. September 1913 wird nochmals eine Regatta durchgeführt, dann unterbrach der Krieg für lange Zeit dieses Fest der Fischer. Im Februar 1919 beschließt man erstmalig wieder ein Vereinsvergnügen, wie es in der Satzung festgelegt ist. Weitere folgen. Erst 1929 ist im Protokollbuch wieder die Abhaltung einer Regatta zu finden. Es ist nun ein Motorkutterrennen. Um die unterschiedliche PS-Stärke der Kutter auszugleichen, werden Gruppen gleicher Art gebildet. Etwa gleichwertige Preise werden den Gruppen zugeteilt, die von Tönninger Geschäftsleuten sowie auswärtigen Firmen gestiftet wurden. Eine Korsofahrt, woran Zuschauer vom



Badestrand aus teilnehmen konnten, endend im Tönninger Hafen, bildete den Abschluß den Rennens. Abends folgte ein großer gemeinsamer Festball.

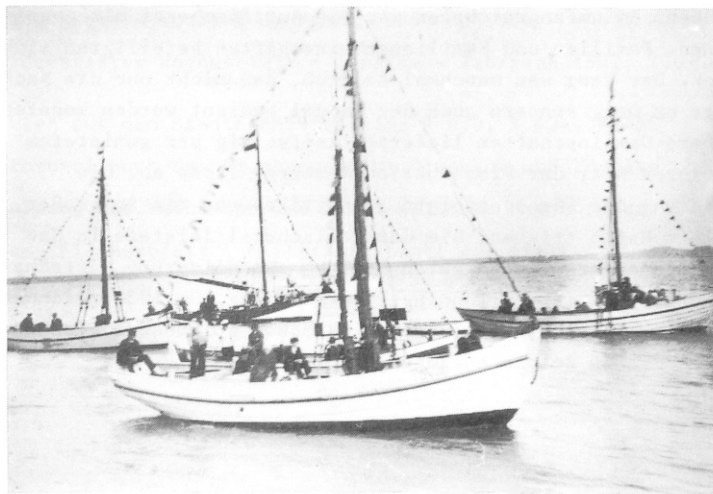


Abb. 8: Kutterregatta 1929

#### 16. Chronik 1924 - 1930

Mit Einführung der Rentenmark stabilisierte sich ab 1924 auch die Lage der Tönninger Krabbenfischerei. Dagegen mußte die Tönninger Eiderwerft - zeitweilig über 1500 Arbeitnehmer - ihren Betrieb einstellen. Viele Arbeitslose waren die Folge. Der Bau des Hindenburgdammes brachte der Arbeitslosigkeit etwas Entlastung. Neben den öffentlichen Verwaltungen und den örtlichen Handwerksbetrieben bildete die Fischerei eine nicht unwesentliche wirtschaftliche Stütze für Tönning. Die Zahl der selbständigen Fischer nahm zu, mehr Gehilfen fanden Arbeit. Als Arbeitnehmer hatte man in der Fischerei die Möglichkeit, während der Fischereisaison die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung zu erwerben. Das war ein Vorteil, der genutzt wurde, die Fischerei hatte genügend Arbeitskräfte. Viele Tönninger Familien erarbeiteten sich ein Nebeneinkommen durch Krabbenpulen. Es gab dabei oft gute Verdienstmöglichkeiten, denn der Krabbenfang von etwa 35 Tönninger und

10 Ordinger Kuttern wurde in Tönning entschält und verarbeitet. Der Fischbeifang, sofern es Nutzfische waren, konnte zu günstigen Preisen angeboten werden, so daß auch das manchem Haushalt half. Nebenfischerei nach Aal und Butt wurde ausgiebig betrieben. Am umfangreichsten war die Buttfischerei mit Angelleinen. Familien und Familiengemeinschaften beteiligten sich daran. Der Fang war manchmal so groß, daß nicht nur die Nachfrage am Ort, sondern auch der Handel bedient werden konnten. Größere Gemeinschaften lieferten zeitweilig per gemietetem LKW ihren Butt der Fischauktion Hamburg-Altona an. Die Hälterung der Fänge erfolgte in Hüttfässern, die in großer Zahl im Hafen trieben. Die Gesamtfischerei leistete in den damaligen Jahren einen guten Beitrag zur Milderung wirtschaftlicher Sorgen in der Tönninger Bevölkerung. Um 1930 zeichnete sich die kommende Wirtschaftskrise schon ab, unsere Fischerei ging schweren Zeiten entgegen.

### L i t e r a t u r

Eiderstedter und Stapelholmer Wochenblatt - Friedrichstadt -  
Jahrgang 1898

Eider-Bote - Tönning Jahrgang 1899 und 1906

Eiderstedter Wochenblatt - Tönning - Jahrgang 1897, 1907 und  
1909

Akten aus dem Stadtarchiv Tönning R 433, R 434, R 435

Protokollbuch des Fischervereins Olversum und Tönning

Satzung des Verbandes der Krabbenfischer der Nordsee e.V.

Das "Fischerblatt", Mitteilungsblatt für die Kutter- und  
Küstenfischerei

### Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1 : Tönninger Motorkutter unter Segel

Abb. 2 : Die Olversumer Fischerbrücken

Abb. 3 : Titelblatt und letzte Seite der Satzung von 1897

Abb. 4 : Lehnsmann Peter Siercks, der erste Schriftführer  
des Fischervereins

Abb. 5a: Protokoll über die Mitgliederversammlung am  
29.4.1913 (erste Seite)

Abb. 5b: Letzte Seite des Protokolls mit Vermerk über die  
Eintragung des Vereins in das Vereinsregister

Abb. 6 : Christoph Stöver

Abb. 7 : Gruppenaufnahme Tönninger Fischer und Händler (1957)

Abb. 8 : Kutterregatta 1929